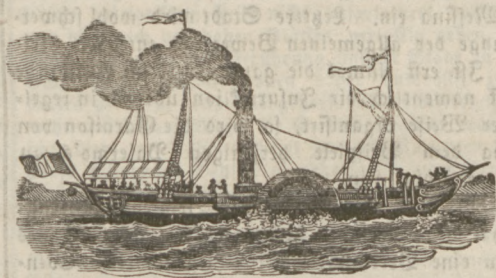


# Danziger Dampfboot.

№ 130.

Mittwoch, den 6. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portehaisengasse No. 5. wie auswärts bei aller Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Neue Friedensversicherungen.

Der Kaiser von Frankreich hat abermals durch seinen Minister Fould der Welt die Versicherung geben lassen, daß er nur den Frieden wolle, daß sich Europa seinetwegen unnütz beunruhige; denn er, der Kaiser, sei ja der friedlichste Mann von der Welt. Die Fürsten und Völker möchten ihm doch nur Vertrauen schenken. — Man begreife in der That nicht, zu welchem Zwecke solche Expectorationen immer von Neuem der Öffentlichkeit preisgegeben werden. Es glaubt ja doch kein Mensch an sie; denn Thatsachen, die aller Welt bekannt sind, widersprechen den Friedensversicherungen der kaiserlichen Regierung in Frankreich und lassen dieselben als gemeine Heuchelei erscheinen. Das Kaiserreich ist nicht der Friede, sondern der Krieg, weil Ländergier und Ehrgeiz den Kaiser nicht schlafen lassen, weil er der Mann sein will, nach dessen Pfeife Alles in Europa tanzt. Indem er trotzdem immer wieder darauf zurückkommt, sich das Ansehen eines Friedensapostels zu geben, darf er wahrlich nicht glauben, daß er dadurch die von ihm Bedrohten zum sorglosen Schlummer einwiegen werde; denn man kennt ihn nur zu gut als den Wolf in Schafskleidern, und seine bisherige Lebensgeschichte lehrt, daß er immer das Gegentheil von dem in die Schilde führt, was er sagt. Er selbst wird auch wohl zur Genüge einsehen, daß Europa seine Expectorationen nicht als Schlummerlieder empfindet. Indessen sind dieselben immerhin ein wichtiges Zeichen. Louis Napoleon erkennt sehr wohl, daß ein Raufbold und Händelsucher in unserer Zeit ein sehr unangenehmer Gast ist. Alle Vernünftigen wünschen die Erhaltung des Friedens, in welchem die Entwicklung der vornehmsten Güter der menschlichen Gesellschaft ungehindert vor sich geht, der geistige Fortschritt nicht gehemmt und mit diesem die wahre Freiheit immer mehr befestigt wird. In Frankreich selber ist die Partei der Friedfertigen groß, und man darf annehmen, daß Louis Napoleon bei seinen Friedenserklarungen hauptsächlich sie im Auge hat, um sie für den Augenblick von ihren Befürchtungen zu befreien und sich ihnen geneigt zu erweisen; er sieht die Friedensliebe der Gegenwart als eine Macht an, mit der man vorsichtig umgehen muß, und die zu beleidigen sehr gefährlich ist. Darin hat er vollkommen Recht; doch er irrt sich, indem er glaubt, mit glatten Worten nichts von dem weiß, was die Zunge spricht. Diese Macht, aus den Tiefen des Gemüths aufgeschreckt und empört, wird sich in Haß gegen ihn verwandeln und ihn wie Sturmgewalt von seinen Höhen stürzen. Sie ist die schöne Frucht der Geistesbildung unseres Jahrhunderts und ebenso wie sie auf den erbabtesten und ehrwürdigsten Thronen ihre tiefe Wurzel hat, obgleich man sich das nicht bei jeder Gelegenheit ihrer rühmt, wie das der Kaiser von Frankreich bis zum Uebermaße that. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß die Absichtlichkeith Verstimmung bewirkt, und so darf man sich denn auch nicht wundern, daß der Kaiser von Frankreich mit seinen neuen Friedensversicherungen abermals das Gegentheil von dem erreicht, was er bezweckt hat. Freilich wird er darüber sehr unzufrieden sein, aber zugleich einsehen lernen, daß man ihn vollkommen kennt und zu würdigen weiß.

## R u n d s c h a u.

Berlin, 4. Juni. Wie der „Elb. Ztg.“ von hier geschrieben wird, ist von Seiten des hiesigen Kabinetts den deutschen Küstenstaaten der Entwurf zu einem gemeinsamen Vorschlage wegen Befestigung der deutschen Küsten vor etwa acht Tagen mit der Einladung unterbreitet worden, sich darüber zu äußern, ob sie sich diesem Vorschlage anzuschließen und denselben am Bunde zu unterstützen geneigt seien. Seitens Hannovers ist eine besondere Denkschrift in Betreff der Küstenbefestigungs-Angelegenheit ausgearbeitet worden, welche dem preussischen Entwurf als Ergänzung beigelegt ist. Den Äußerungen der verschiedenen deutschen Küstenstaaten sieht man entgegen. Man glaubt hier der Hoffnung Raum geben zu können, daß eine Verständigung aller Küstenstaaten hinsichtlich der Befestigung des deutschen Küstengebietes werde erzielt werden, zumal die Beziehungen der Bundesstaaten zu einander in der jüngsten Zeit wesentlich freundlichere geworden sind.

Die „Preuß. Ztg.“ schreibt: „Wir stimmen gern mit dem „Constitutionnel“ darin überein, daß Frankreich seit mehr als vierzig Jahren uns ein Nachbar gewesen ist, über dessen Haltung wir keine Ursache hatten, uns zu beklagen, und wir würden es mit ihm für angemessener halten, wenn man sich auf beiden Seiten des Rheins jeder beleidigenden und aufregenden Sprache enthalten wolle. Wenn aber der Constitutionnel uns fragt, wo denn die Ursache des allgemeinen Mißtrauens liege, so können wir ihm mit dem Schlusse seines eigenen Artikels antworten: Frankreich hat sein „legitimes Uebergewicht wieder gefunden.“? Man kann nicht wiederfinden, was man nie besessen hat. Wir wissen wohl von einem „faktischen“ Uebergewicht, welches Frankreich während eines Theiles der Regierung Ludwigs XIV. und unter dem ersten Napoleon besaß; aber wir wissen auch, daß ein solches faktisches Uebergewicht jedes Mal im Namen des politischen Gleichgewichts eine Koalition der übrigen Mächte gegen sich in den Kampf gerufen hat, wie eben dasselbe auch früher geschehen war, als die spanische Macht ein Uebergewicht in Europa an sich gerissen hatte. Ein „legitimes“ Uebergewicht aber hat nie eine Macht in Europa besessen.“

Die Professoren Encke, Heinrich Rose, Voggenreiff und Birchow in Berlin sind zu Rittern des schwedischen Nordsternordens ernannt worden.

Die lebhaften Sympathieen, die für Garibaldi in Berlin Platz gegriffen, haben endlich eine That gezeitigt. Ein 17jähriger Jüngling hat die Schule und seine Vaterstadt verlassen, um zur Truppe des kühnen Freischärlers zu stoßen. Da er ohne Legitimationspapiere seinen Plan zur Ausführung gebracht hat, so hofft man den Flüchtling in Hamburg, wohin er sich gewandt, einzuholen und in das Elternhaus zurückzuführen.

Ein Berliner Spekulant geht mit dem Plane um, auf frequentesten Eisenbahnlinien ambulante Restaurationen zu errichten. Er beansprucht, daß ihm zwei große, mit einander in Verbindung stehende Wagen gegen einen bestimmten Pachtzins bei jedem Zuge Seitens der Eisenbahn-Direktionen zur Verfügung gestellt werden. In denselben will er Küche, Restauration, Speisesaal und eine Conditorei errichten und table d'hôte, sowie Essen nach der Karte verabreichen und zwar zu viel geringeren Preisen, als sie auf den Eisenbahnstationen üblich sind. Gut wäre dies schon, denn die Klagen über

übermäßig hohe Preise, der ohnehin ziemlich allgemein schlechten Speisen und Getränke auf den Eisenbahnstationen sind nur zu begründet. Allein wer wird dann für die Restaurationen auf denselben noch hohen Pachtzins geben wollen?

Stettin, 5. Juni. „Der Preuß.“ einer der ersten für hiesige Rechnung (im Jahre 1856) in Fahrt getretenen Schraubendampfer, welcher gestern von Königsberg hier angekommen ist, hat damit, wie die „Dil.-Ztg.“ meldet, seine hundertste Doppelreise vollendet. Das Schiff hat diese bedeutende Anzahl von Reisen unter Führung des Kapitäns A. L. Heydmann, ohne jede Havarie, und dabei eine Entfernung von ca. 15,000 Meilen zurückgelegt. Befördert sind mit dem Schiffe 4300 Passagiere und 466,000 Ctr. Der Kohlenverbrauch belief sich auf ca. 72,000 Ctr.

Lübeck, 1. Juni. Unser Sängerefest ist mit Regen zu Ende gegangen, wie es mit Regen begann und mit Regen begleitet wurde. Auf das Feste am Mittwoch hatte aber der Regen wenigstens keinen Einfluß; es herrschte bei der Tafel eine sehr fröhliche Stimmung. Viele zum Theil sehr treffliche Toaste wurden gehalten, unter denen besondere Erwähnung einer verdient, welcher dem Prinz-Regenten von Preußen galt und unter lebhafter Zustimmung aller Anwesenden diesem folgende telegraphische Depesche mitgetheilt wurde: „1400 beim Sängerefest zu Lübeck versammelte deutsche Männer weihen Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen ein donnerndes Hoch!“

Nürnberg, 2. Juni. Der „Nürnb. Korresp.“ spricht sich mit voller Befriedigung über die preussische Thronrede aus, indem er u. A. sagt:

„Ueberhaupt ist die preussische Thronrede, so weit sie die deutschen Verhältnisse berührt, nur geeignet, einen befriedigenden und beruhigenden Eindruck zu machen. Mit richtiger, staatsmännisch wie patriotisch gleich korrekter Würdigung der Lage hat sie alle spaltenden inneren Fragen bei Seite gelassen, um ausschließlich das zu betonen und geltend zu machen, was in der gegenwärtigen Zeit vor Allem Noth thut und dessen wir uns auch bei aller Meinungsverschiedenheit über die beste Form der inneren Organisation alle gleichmäßig bewußt sind: die Gemeinsamkeit und Eintracht gegenüber dem drohenden Auslande, die „unerschütterliche Treue für das gemeinsame Vaterland“ und die „lebendige Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des vaterländischen Bodens Güter sind, vor deren Bedeutung alle inneren Gegensätze weit zurücktreten.“ Diese Gefinnungen vom preussischen Thron herab verkündet und zugleich bei den übrigen deutschen Regierungen und Stämmen freimüthig anerkannt zu hören, ist ein reicher Gewinn und schafft uns einen Boden gegenseitigen Vertrauens, auf dem wir über trennende innere Streitfragen hinweg und ihrer künftigen Austragung unbeschadet brüderlich uns die Hand reichen können. Daß die Thronrede des Prinzen von Preußen ein Wort zur rechten Zeit, ein deutsches Wort war, beweist am besten die Wirkung, die sie jenseits des Rheins gemacht hat.“

Stuttgart, 1. Juni. Dem „Staats-Anz.“ zufolge, hat eine deutsche Firma in England dem Bundestage Offerten gemacht, um in kürzester Frist die Bundes-Festungen mit Armstrongschen Geschützen zu armiren. In 6—8 Tagen will sie bis zu 1000 Geschützen liefern, 24-Pfünder à 300, 100-Pfünder à 425 Pfd. St. — Anfangs nächster Woche wird die Kaiserin-Witwe von Rußland hier erwartet. — Graf Rechberg ist zum Präsidenten der Kammer der Standesherrn ernannt.

Wien, 3. Juni. Die „Wiener Ztg.“ hat bereits gestern den Wortlaut der Ansprache des Kaisers bei dem am 1. d. Mts. stattgehabten Empfange der Mitglieder des verstärkten Reichsrathes

mitgetheilt. Nach dem amtlichen Blatte richtete der Kaiser folgende Worte an die Mitglieder:

„Meine Herren Reichsräthe! Seien Sie Mir herzlich willkommen! Ich habe Sie berufen, weil Ich mit Zuversicht darauf rechne, in Ihnen Männer zu finden, welche Mich in Meinen Bestrebungen, das Wohl aller Völker Oesterreichs gleichmäßig zu fördern, aufrichtig und treu ergeben unterstützen werden. Wichtige Fragen der allgemeinen Befehdung und die Regelung des Staatshaushaltes werden Ihrer Begutachtung vorgelegt. Bei Ihren Berathungen wollen Sie immer den Grundsatz im Auge halten, daß die Geschichte der einzelnen Theile des Reiches mit einander aufs innigste verflochten sind; daß die Gemeinsamkeit und Wechselwirkung der wahren Interessen der einzelnen Länder Thatsachen sind, welche mit tausend Fäden ein starkes Band um die gesammte Monarchie geschlungen haben; daß jeder Versuch, dieses Band zu lockern, nur zum Nachtheile des Ganzen wie seiner Theile führen, und die fortschreitende gedeihliche Entwicklung in geistiger und materieller Hinsicht hemmen müßte, folglich ohne Verletzung der heiligsten Pflichten, die Mir Meinen Völkern gegenüber obliegen, nicht gebildet werden dürfe. Gleicher Schutz sei allen Stämmen und Ländern Meines Reiches gesichert; gleichberechtigt und gleichverpflichtet seien sie in brüderlicher Eintracht zu einem mächtigen Ganzen verbunden. Bei Prüfung des Staatshaushaltes würdigen Sie die Machtstellung des Kaiserthums und trachten Sie zugleich, die möglichste Schonung der Staatsangehörigen damit zu verbinden; Sie werden sich überzeugen, daß schon gegenwärtig, obwohl Einschränkungen im Staatshaushalte nicht allfogleich die volle Wirkung äußern können, in allen Zweigen der Verwaltung nicht unerhebliche Ersparungen erzielt wurden, während gleichzeitig die Einnahmen im allgemeinen sich vermehren; wenn ich in dieser nun betretenen Bahn mit Thatkraft und Ausdauer fortschreiten und die von Mir angeordneten Reformen in der inneren Verwaltung glücklich durchführen, so hoffe Ich mit Zuversicht, falls keine außerordentlichen Ereignisse hindernd dazwischen treten, die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Erfordernis und Bedeckung erreichen zu können. Das Glück Meiner Völker ist das Ziel das ich unausgesetzt verfolge; die Entwicklung der inneren Wohlfahrt und äußeren Macht die Aufgabe, deren Lösung Ich Meine stete Sorgfalt weihen. In diesen Bestrebungen sind Sie und alle Meine treuen Unterthanen mit Mir vereinigt. Möge der Segen des Allmächtigen diesem Unserem vereinten Wirken einen glücklichen Erfolg verleihen!“

Italien. Garibaldi hat die kühnsten an sein Unternehmen geknüpften Erwartungen überboten. Als er mit etwa 1500 Mann auf zwei kleinen Dampfbooten in Marsala landete, war der sizilianische Aufstand fast erloschen. Alle bedeutenderen Städte, fast die ganze Küste befanden sich in der Gewalt der königlichen Truppen. Mit dem mangelhaftesten Material, fast ohne Kanonen begann er den Kampf; die Gegner hatten die vollste Muße gehabt, sich auf denselben einzurichten und es standen ihnen zahlreiche und wohl ausgerüstete Streitkräfte zur Verfügung. Aber kaum drei Wochen nach Garibaldi's Anlande ist General Lanza froh, eine Kapitulation abschließen zu können, die ihm den freien Abzug aus der Hauptstadt der Insel mit 23,000 Mann gestattet, eine Kapitulation, die ihn nur mit Widerstreben und auf die Fürsprache des englischen und französischen Flottenkommandanten bewilligt wird. So sabelhafte Erfolge finden nur etwa in den Heereszügen aller und neuer Zeit gegen Mexiko ihres Gleichen.

Eine aus Neapel, 30. Mai, in Turin am 2. Juni eingetroffene Depesche lautet: „Nach einem Bericht, der mit einem öster. östlichen Dampfboot hierher gelangte, rückte Garibaldi am 27. Mai durch die Porta Termini in Palermo ein. Die Bevölkerung erhob sich sofort. Am folgenden Tage griffen die Truppen die Insurgenten an; aber sie wurden geschlagen und die Kaserne San Giacomo ihnen gewonnen. Garibaldi hat sein Hauptquartier im Casino Vecchio genommen. Mehrere Häuser in der Toledostraße wurden in Brand gesteckt. Das Volk macht Brechen in den Häusern, die um das Finanzhäuschen liegen. Die politischen Gefangenen wurden befreit. Ein Artilleriepark wurde genommen. General Salzano wurde gefangen genommen.“

Turin, 4. Juni. Nachrichten aus Neapel vom 3. melden, daß der König Franz von Neapel die in Palermo zwischen den königl. Truppen und den Insurgenten zu Stande gekommene Capitulation nicht genehmigt hat. Die Feindseligkeiten werden daher heute Mittag wieder beginnen. Ein neapolitanischer General ist zu den Insurgenten übergegangen. Palermo ist verbarrikadirt. Ein Theil der königl. Truppen ist von den Insurgenten eingeschlossen.

Paris, 2. Juni. Die Kapitulation der neapolitanischen Truppen bildet heute natürlich den Hauptgegenstand des Gesprächs. Ich vernehme, daß die Initiative dazu von dem General Lanza ausgegangen ist, welchen die Kommandanten der englischen und der französischen Eskadren dabei unterstützten. Es wurde geltend gemacht, daß die königlichen Truppen so wenig die Stadt wiedernehmen könnten, als Garibaldi die Forts, welche

sich sehr wohl ein Jahr halten könnten. Demgemäß wurde zunächst ein Waffenstillstand zu Stande gebracht, während dessen Lanza mit Garibaldi und Abgeordneten des sizilianischen Insurrectionskomite's an Bord des englischen Admiralschiffes zusammenkam und die Kapitulation verabredete. Der königliche General erklärte, daß er nicht anders kapituliren könne, als auf Grund des Abzuges seiner Truppen mit allen Ehren des Krieges. Die Vertreter der Westmächte sollen diese Grundlage lebhaft befürwortet und so zum Abschlusse der Kapitulation wesentlich beigetragen haben. Die königlichen Truppen schifften sich mit ihrem Material nach Messina ein. Letztere Stadt wird wohl schwerlich lange der allgemeinen Bewegung entzogen bleiben. Ist erst einmal die ganze Insel im Aufstande und ist namentlich die Insurrektion überall in regelmäßiger Weise organisiert, so wird die Garnison von Messina dem Beispiele derjenigen Palermo's zu folgen genöthigt sein.

Die Reise des Königs von Belgien nach England hat hier Gerüchte hervorgerufen, als handle es sich um eine Vereinbarung für irgendwelche Eventualitäten, indessen pflegt jedes Frühjahr ein solcher Familienbesuch in London stattzufinden. Andererseits zieht man aus der Begrüßung der Kaiserin-Mutter in Lyon Schlüsse auf das enge Einvernehmen zwischen den beiden Kaiserreichen, die vielleicht ebenfalls zu weit gehen. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend 8 1/2 Uhr in Lyon ein und wurden, wie der „Moniteur“ meldet, von einer ungeheuren Menschenmenge mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt; die Stadt war glänzend erleuchtet. Die Kaiserin-Mutter von Rußland war, von Nizza kommend, gestern Morgen 10 1/2 Uhr im Hafen von Marseille gelandet, wo sie von den Behörden der Stadt empfangen wurde. Von Marseille fuhr sie in Begleitung des Herrn von Kisseff und des Generals Castellane in einem kaiserlichen Waggon nach Lyon weiter, wo sie 6 1/2 Uhr Abends, also zwei Stunden vor dem Kaiser eintraf. Um 10 Uhr statterten die Majestäten der Kaiserin-Wittve ihren Besuch ab. Diesen Vormittag besuchten sie mit letzterer und der Großfürstin Helene den Park und die Kaserne und traten, nachdem sie die Kaiserin nach dem Bahnhofe begleitet hatten, um 1 1/2 Uhr ihre Rückreise nach Paris an, wo sie diesen Abend zurückerwartet werden. Vorgestern hat der Kaiser der Großfürstin Marie (Luchtenberg) einen Besuch gemacht.

London, 1. Juni. Obgleich über die Stellung, die Garibaldi in Palermo einnimmt, noch keine gewisse Kunde in England eingelaufen ist, scheint doch Niemand mehr an der unvermeidlichen Niederlage der königlich neapolitanischen Truppen den leisesten Zweifel zu hegen. So sagt die „Times“: „Einige Tage lang mußten wir den Ausgang der sizilianischen Erhebung als unsicher ansehen. Aber zum Glück sind alle Besorgnisse jetzt verschwunden. Garibaldi zog am 27. in Palermo ein. Die Hauptstadt Siziliens ist in seiner Gewalt. Das Land hat er zum Rückenhalter und aus dem Innern kann er Vorräthe aller Art beziehen; er kann sich eben so mit allen seinen Anhängern in jedem Theil der Insel in Korrespondenz setzen, während die kgl. Besatzungen von einander getrennt sind und nur zur See verkehren können.“

Die Trauervorposten von den Küstenplätzen mehrten sich in erschrecklicher Weise. Gestern berichteten wir über acht Schiffbrüche, heute ist die Zahl derselben auf 150 angewachsen, von denen freilich nicht alle mit dem vollständigen Verluste der betroffenen Fahrzeuge und ihrer Mannschaften endigten. Noch heute wurden mehrere Dampfer vermißt, die schon zwei bis 3 Tage fällig sind.

Das irisch-katholische Journal „The Nation“ giebt denen, die sich für den Papst anwerben lassen wollen, ein neues Mittel an die Hand, um dem Gesege eine Nase zu drehen. Sie sollen nur kühn gestehen, daß sie sich für den Papst anwerben lassen, aber nicht für dessen Heer, sondern für dessen Polizeikorps. Denn die Polizei sei ein Civilinstitut, und das Gesez verbiete keinem Unterthanen Ihrer großbritannischen Majestät, in den Civildienst eines fremden Potentaten zu treten. — Dasselbe Blatt erzählt, daß viele tüchtige Leute vom englischen Konstablerkorps (gut eingeschulte, bewaffnete Gendarmen) ihre Entlassung eingereicht haben, um nach dem Römischen „auszupandern“.

2. Juni. Die „Times“ bespricht heute den Friedensartikel des „Moniteur“ ungefähr in derselben Weise, wie vor ein paar Tagen die Friedensrede des Herrn Gould, nämlich im Tone des Mißtrauens. „Wir alle“, sagt die „Times“ zum Schlusse ihrer Betrachtungen, „sprechen mit Höflichkeit von Frankreich.“

Aber wir rüsten. Wir sehen, wie Frankreich rüstet, und deshalb rüsten auch wir. Wir denken nicht im Traume daran, einen Einfall in Frankreich zu machen, und wenn wir je seit den Tagen Heinrichs VI. französischen Boden betreten haben, so geschah es nicht, um die Unabhängigkeit Frankreichs zu bedrohen, oder eine Dynastie an die Stelle einer anderen zu setzen, sondern einfach, um Frankreich davon abzuhalten, seine Nachbarn zu plagen und in Europa Unruhe anzurichten. Uns würde nichts erwünschter sein, als wenn Frankreich sich darauf beschränkte, seine Hülfsmittel zu entwickeln. Dann könnten England und Frankreich je 10 Millionen Pfd. St. nach Belieben verwenden, ohne sie für Festungen und Arsenalen und das gesammte Rüstzeug des Todes auszugeben.“

5. Juni. Die heutige „Times“ veröffentlicht eine Erklärung des Prinzen Juan von Spanien an die Cortes, worin er sagt: die Abdankung seines Bruders, des Grafen Montemolin, zwingt ihn, die Rechte seiner Familie an die spanische Krone zu reklamiren, er werde übrigens dabei nicht die Waffengewalt anrufen. Die „Times“ meldet ferner: Neapel forderte die Intervention Frankreichs, der Kaiser hat sofort geantwortet, daß von französischer Intervention keine Rede sein könne.

Von der russischen Grenze, 1. Juni. Ein starker Abzug von Heeringen findet gegenwärtig von Preußen nach Rußland über die trockne Grenze um so mehr statt, als die große Getreideabkufe nicht nur Heeringe, sondern auch alle den russischen Zoll ertragende Waaren als Retourfrachten suchen läßt. Die großen Theelager in Königsberg, Tilsit und Memel finden dagegen einen sehr geringen Absatz nach Rußland unter den gegenwärtigen für den Grenzverkehr so ungünstigen Verhältnissen und bei der Fortdauer des Silbermangels in dem Nachbarlande. — Auf dem Niemen sind nicht unbeträchtliche Zufuhren von Lumpen aus den westlichen Gouvernements Rußlands nach Memel gelangt. Bei dem sich steigenden Begehre Englands nach diesem Artikel glaubt man, daß noch bedeutende Massen nach den preussischen Hafenstädten in den nächsten Monaten expedirt werden dürften.

Petersburg, 30. Mai. Die „Nordische Bienen“ sieht seit einiger Zeit überall Zeichen eines ausbrechenden Weltkrieges; in ihrem neuesten Artikel zählt sie als solche unter anderm auf: „die dem Stempel normännischer Kühnheit tragende Expedition Garibaldi's“, „die Niederdrückung der slavischen Nationalität durch die österreichische Regierung“, und „die verdeckte Unzufriedenheit der Irländer, welche dem Papst zu Hülfe ziehen wollen, um sich für den Kampf mit England vorzubereiten.“

Hongkong, 12. April. Die gegen die Rebellen bei Canton ausgesandten kaiserlichen Truppen wurden mit einem Verlust von 600 Mann geschlagen. Eine englische Expedition in das Innere ist bevorstehend. Hangghad wurde von den Kaiserlichen wieder besetzt. Die über die Aufnahme des Ultimatum verbreiteten Nachrichten sind widersprechend. Die Zahl der verbündeten Truppen beträgt 35,000 Mann, der Sammelplatz derselben Tschusan.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. Juni. Am 8. d. M. beginnen die diesjährigen Schießübungen der hiesigen Garnison auf den Schießständen des großen Exercierplatzes und werden dort bis Ende August d. J. fortgesetzt werden. Die der Schießlinie sich nähernden Fabrikwerke und Personen haben alsdann den Befehlen der ausgeposteten Posten unbedingt Folge zu leisten, damit sie nicht in Gefahr kommen.

Die Bezeichnung: „Mit Gott für König und Vaterland“, welche bis jetzt auf sämmtlichen Landwehr-Helmen angebracht war, soll, einer allerhöchsten Bestimmung zufolge, fortan der Kopfbedeckung der gesammten Armee zur Zierde gerechnet. Diese Bezeichnung ist bekanntlich von dem verstorbenen Könige angeordnet, nachdem er die für die Landwehr in Vorschlag gebrachte Devise: „wehrlos, ehrlos“ verworfen hatte.

Mehrere auswärtige Zeitungen theilen irthümlich mit, daß die Parade der hiesigen Garnison am vorigen Sonntag vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten an der Lindenallee nach Langgärten stattgefunden. Es ist in dem Bericht, welchem die Mittheilung entnommen, Langgärten mit Langeführ verwechselt.

In den nächsten Tagen wird der Herr Minister des Innern, Graf Schwerin, auf einer Rundreise durch die Provinz, hier erwartet.

Heute Mittag trafen die meisten der aus Danzig zu den Eröffnungsfeierlichkeiten eingeladenen Gäste hier wieder ein, einzelne der Herren sind schon gestern zurückgekehrt.

Heute Abend feiert der Pius-Verein sein Stiftungsfest; Herr Lic. Rödner hält einen auf die Feier bezüglichen Vortrag.

Der hiesige Gustav-Adolph-Verein wird am 25. d. M. sein Jahresfest begehen. Derselbe bewirkt, sich dem Königsberger und dadurch dem deutschen Central-Verein anzuschließen.

Der auf Lebenszeit gewählte erste Vorsteher der frei-religiösen Gemeinde hieselbst, Hr. v. Rottenburg, hat in der letzten Sitzung freiwillig den Vorsitz an den Mitvorsteher Herrn Brauereibesitzer Durand abgetreten.

In den letzten Tagen des nächsten Monats wird hier die General-Versammlung sämtlicher deutscher Eisenbahn-Verwaltungen stattfinden.

Heute sah man vor der Sebastianischen Conditorei in der Langgasse einen großen Erdwagen mit Torten beladen. Die süße Waare geht nach dem Dorfe Stegnerwerder in der Danziger Richtung, wo zu einem Schmause bei der Hochzeit des Sohnes eines reichen Hofbesizers mit einer eben so reichen Nachbarstochter 500 Gäste geladen sein sollen, die allerdings bequem 60 Torten verzehren können. In gleichem Verhältniß ist der Wein-Consum berechnet.

Da die Bahn von Königsberg bis Stallupönen mit dem heutigen Tage dem regelmäßigen Betriebe übergeben worden ist, wodurch ein neuer Fahrplan auf der Dsbahn in Kraft getreten, so machen wir auf die am Schlusse unseres Blattes abgedruckte Ankunft- und Abfahrtszeit der Züge des hiesigen Bahnhofes besonders aufmerksam. Im Interesse unserer Leser werden wir jede Woche sowohl die Ankunft und Abfahrt der Bahnzüge wie der Posten regelmäßig mittheilen.

Vorgestern Vormittags schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in einen Schaafstall des Dorfes Ramin in Pommeren, der in Flammen aufging. Es vorbrannten 200 edle Schaafse und 10 feine Böcke.

[Venus bei hellem Tage mit bloßem Auge sichtbar.] In der That übertrifft die Venus an Glanz und Helligkeit alle anderen Sterne des Firmaments, aber nur zu gewissen Zeiten ist sie uns sichtbar, bald links oder östlich von der Sonne am Abendhimmel als Abendstern, bald rechts oder westlich von der Sonne am Morgenhimmel als Morgenstern, und auch dann, wenn sie uns sichtbar ist, bietet sie nicht jedesmal denselben glänzenden prachtvollen Anblick dar, mit dem sie uns gegenwärtig entzückt. Dieser, so wie das Sichtbarwerden der Venus bei hellem Tageslicht und mit unbewaffnetem Auge hängt von ihrer Stellung zur Erde und zur Sonne in der Zeit ihrer Sichtbarkeit und von atmosphärischen Zuständen der Erde ab. Wir wollen hiermit auf die diesjährige zweimalige glanzvolle Erscheinung der Venus als Abendstern und später als Morgenstern aufmerksam machen. Zu der Zeit ihres größten Glanzes ist ihre Scheibe nur zum dritten Theil erleuchtet und zeigt sich uns in einem Fernrohe (selbst in einem mäßig starken Spernglase) sichelförmig aber von blendendem Glanze; dies findet in diesem Jahre am 11. Juni statt. Aber schon vom Ende Mai ab bis zum 15. Juni kann man Venus mit unbewaffnetem Auge bei hellem Tageslicht erblicken. Die bequemste Zeit, sie am Himmel aufzusuchen, ist Nachmittag 3 Uhr, wo sie im Meridian, oder wenigstens in der Nähe desselben, also gerade im Süden steht. Ihr Glanz vermindert sich bald nach dem 15. Juni und endlich verschwindet sie in der Dämmerung gänzlich. Dies geschieht am 19. Juli d. J. Bald darauf erscheint Venus rechts, d. h. westlich von der Sonne als Morgenstern vor Sonnenaufgang; in den ersten Tagen des August hat ihr Glanz bereits so zugenommen, daß sie unter den hellen Sternen der Zwillinge (Castor und Pollux) leicht erkannt werden kann, ihren größten Glanz als Morgenstern erreicht sie in der ersten Hälfte des Septembers und kann um diese Zeit ebenfalls mit unbewaffnetem Auge gesehen werden. — Das Sichtbarwerden der Venus bei hellem Tageslicht und mit unbewaffnetem Auge ist übrigens schon zu wiederholten Malen ein Gegenstand des Staunens, ja früher sogar des Aberglaubens bei der unwissenden Menge des Volkes gewesen.

Dirschau, 4. Juni. Das mit den Arrangements zu dem Dejeuner in Dirschau bei Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten beauftragte Comité für den Pr. Stargardter Kreis hatte weder den hier wohnenden kath. Pfarrer Mettenmeyer, noch die hiesigen liberalen Wahlmänner, unter ihnen der Stadtverordneten-Vorsteher und andere Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zur Theilnahme an dem patriotischen Feste aufgefordert, obgleich es sich wohl gebührt hätte, daß man die Vertreter der Commune,

auf deren Territorium ein Fest dem Staatsoberhaupt gegeben wird, nicht ausschließt. Es ist in Folge dessen nachstehende Adresse an Sr. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten gerichtet und dem Staatsminister Hrn. v. Auerswald übergeben worden:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Prinz-Regent, Allergrädigster Regent und Herr!

Sr. Königl. Hoheit haben Allergrädigst gerubt, das von dem Pr. Stargardter und einigen nahe gelegenen Kreisen ehrfurchtsvoll angebotene Dejeuner hieselbst anzunehmen. Durchdrungen von tiefer Ehrfurcht für Allerhöchstdieselben können die unterzeichneten Bewohner der Stadt Dirschau nicht umhin, Sr. Königl. Hoheit allerunterthänigst zu unterbreiten, wie wir gehorsamt Unterfertigter durch das Festcomité zur Theilnahme an diesem patriotischen Feste nicht aufgefordert worden sind, und hierdurch des hohen Glückes verlustig gehen, Allerhöchst Denselben bei Berührung unserer Stadt zu nahen. Sr. Königl. Hoheit wollen daher huldvollst zu verstaten geruhen, daß wir gehorsamt Unterfertigte namentlich auf diesem Wege die Gefühle wahrer vaterländischer Liebe und Anhänglichkeit zum angestammten Königshause Allerhöchst Denselben gehorsamt zu Füßen legen dürfen. Sr. Königl. Hoheit Unterthänigste und Treuegehoramste. Mettenmeyer Pfarrer und Abgeordneter für den ersten Danziger Wahlbezirk. Kempel, Stadtverordneter. Boltzmann, Stadtverordneter-Vorsteher. Karst, Stadtverordneter. Carlsohn, Stadtverordneter. Fabricius, Stadtverordneter. Schwarz, Stadtverordneter. Dr. Hiller u. s. w.“

Lessen, 3. Juni. Die hiesige evangelische Gemeinde feierte heute ein schönes seltenes Fest. Herr Consistorialrath Liedke aus Marienwerder hielt in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Schmidt Gottesdienst, dessen Zweck vorzüglich der war, dem Umsichgreifen der Baptistenfeste entgegenzuwirken. Die Unhaltbarkeit der baptistischen Lehren entwickelte der Redner mit logischer Schärfe, und mancher Schwankende wird wohl heute auf dem Boden der reinen evangelischen Lehre befestigt worden sein. — Die trostreiche Zusicherung, daß wir in nächster Zeit einen häufigeren Gottesdienst durch Anstellung eines Kandidaten zu erwarten haben, läßt uns mit Hoffnung in die Zukunft blicken und ein Ende unserer trüben kirchlichen Verhältnisse mit Bestimmtheit erwarten.

Königsberg, 5. Juni. Heute in der Mittagszeit hatten sich auf dem Perron des Bahnhofes außer den Spitzen der Behörden des Regiments-Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments Oberst v. Stahr nebst sämtlichen Stabs-Offizieren und den Adjutanten zum Empfange Ihrer Kgl. Hoh. des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm eingeschunden. Die Letzteren waren erschienen, um dem Prinzen Friedrich Wilhelm die seit Höchstdieser Ernennung zum Chef des 1. Infanterie-Regts. in der Militär-Erfoltsbehandlung von Mohr u. Speyer gefertigten Uniformstücke des Regiments zu überreichen. Der Festzug kam gleich nach 2½ Uhr an. Der Prinz-Regent schien heiter und froh gestimmt. Der Prinz Friedrich Wilhelm nahm die ihm dargereichten Uniformstücke höchst freud- und liebevoll entgegen, begab sich sogleich nach den Königl. Empfangsgemächern und wechselte hier die Kleidung. Der Prinz-Regent mußte eine ganze Weile in dem Wagen warten, bis der Prinz Friedrich Wilhelm erschien, der seinen erlauchten Vater sichtlich überwachte, als dieser ihn in der neuen Uniform gewahrte. Ihre Königl. Hoheiten begaben sich jedoch nicht, wie allgemein vermuthet wurde, nach dem Borsenlokal, wo die Kaufmannschaft zum Empfange der Königl. Herrschaften bereit stand, da die wenn auch nicht nach Pillau, so doch bis hinter Holstein eine Strecke ins Haff projectirte Festfahrt unterblieb, wahrscheinlich die unfreundlichen regierten Wetters wegen, sondern zur Besichtigung der Festungswerke nach dem Friedländer und Sachheimer Thor und so weiter um die Stadt herum bis zum Holländer Baum, von wo Höchstdieselben sich nach dem Schlosse begaben. Der Prinz-Regent hat bei der Fahrt mehrere Male den Wagen verlassen, um die Festungswerke genauer in Augenschein zu nehmen. Wie schon bemerkt, werden Ihre Königl. Hoheiten sich um 5¼ Uhr zum Diner nach dem Junkerhofe und nach dessen Beendigung ins Theater begeben, woselbst auf hohe Anordnung ein unter dem Titel „Willkommen“ von F. Tich verfaßter Prolog, alsdann Meyerbeer's „Dinorah“ zur Ausführung kommen. — Prinz Friedrich Wilhelm giebt dem Diszientenkorps des 1. Infanterie-Regiments nach dem Theater ein Souper in der Königshalle. — Die Abreise Ihrer Königl. Hoheiten soll morgen früh 6½ Uhr stattfinden.

Nachdem Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von seinem erlauchten Vater hier bei der Parade zum Chef des 1. Infanterie-Regts. ernannt worden war, telegraphirte Höchstdieselbe die Nachricht alsbald seiner hohen Gemahlin, der Prin-

zessin Friedrich Wilhelm nach Berlin. Ihre Kgl. Hoheit war, wie wir erfahren, darauf so huldvoll, den Soldaten des 1. Regiments, der beim Lehrbataillon in Potsdam steht, zur Tafel zu laden.

### Ein edles Herz.

Novelle von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Bald war das Landhaus der Baronin erreicht. Eugen wurde behutsam in ein in aller Eile hergerichtes Zimmer getragen und hier in ein Bett gelegt. Wallner schritt sogleich zur Operation. Durch einen ebenso kühnen, als schwierigen Schnitt wurde die Kugel entfernt. Eben war die Operation beendet. Wallner rieb Stirn und Schläfe des noch immer Ohnmächtigen, als plötzlich die Thüre geöffnet wurde. Eine Dame stürzte in das Zimmer und eine zitternde Stimme fragte: „Lebt er noch?“

Es war Helene. Schleichend eilte sie an das Lager der Verwundeten. Hier verließ sie die Kraft. Ohnmächtig sank sie nieder. Wallner hob sie von der Erde auf und trug sie in ein Nebenzimmer. Hier legte er sie auf einen Divan und rief Marie herbei. Dann eilte er wieder zu Eugen.

Erst in den Armen der Freundin kam die Baronin wieder zu sich.

„Lebt er?“ war ihre erste Frage. So demselben Augenblick erschien Wallner auf der Schwelle des Zimmers.

„Er lebt! er lebt!“ rief er freudig.

Es war ihm gelungen, den Tod zu bannen. „Mein Gott, ich danke Dir!“ flüsterte Helene und erhob das in Thränen gebadete Antlig. „Ich will hin zu ihm, ich will ihn sehen.“

„Das darf nicht geschehen, gnädige Frau,“ versetzte Wallner rasch. „Der Kranke ist zu schwach und jede Aufrichtung würde tödtlich sein.“

„Aber ich will ihn ja nur sehen.“

„Ich bitte, ja ich verlange von Ihnen, Frau Baronin, daß sie den Kranken mindestens bis Morgen meiden,“ entgegnete Wallner fest und bestimmt.

„Wenn Sie mich auch aus seiner Nähe verbannen, so gestatten Sie es wenigstens, daß meine Freundin Marie an seinem Krankenlager wachen darf,“ bat Helene traurig. „Nicht wahr Marie, Du wirst ihn pflegen, wie ich es thun würde, wenn ich an Deiner Stelle wäre.“

„Es sei,“ sagte Wallner, nachdem er das Mädchen einige Augenblicke mit prüfenden Blicken betrachtet hatte. Dann verabschiedete er sich von der Baronin und entfernte sich. Marie folgte ihm.

In Eugen's Brust war indessen das Leben zurückgekehrt. Als Wallner und Marie in das Zimmer eintraten, öffnete er die Augen und blickte fragend umher:

„Was ist mit mir geschehen?“ flüsterte er, indem er mit der Hand nach dem Kopfe tastete.

„Wo bin ich?“

„Im Hause Ihrer Freundin, der Baronin Helene,“ erwiderte Wallner.

Doch auf welche Weise bin ich hierhergekommen?“ fragte Libau weiter.

„Der Wagen der Baronin hat Sie aus dem Gehölze, wo Sie durch den Grafen Rodenberg die Schußwunde in die Brust erhalten, hierhergebracht.“

Jetzt erst trat der ganze Vorfall klar und deutlich vor die Seele des Offiziers.

„Ja, ich entsinne mich. Ich wurde in die Brust geschossen. Es ist mir Alles wie ein Traum. Nur die Schwäche in allen Gliedern und der Schmerz in der Brust zeigen mir, daß ich nicht geträumt habe. Aber wo ist die Baronin?“

„Sie ist noch in der Stadt,“ entgegnete der Doctor. „Erst morgen wird sie kommen. Weil sie verhindert war, hat sie Fräulein von Ellmen hierhergeschickt.“

„Wie soll ich Ihnen danken, mein Fräulein, daß Sie gekommen sind,“ sagte Eugen, indem er versuchte, sich empor zu richten. Aber die Wunde in der Brust hinderte ihn daran und entlockte ihm einen leisen Ausruf des Schmerzes. „Gern würde ich Sie begrüßen,“ sagte er mit einem matten Lächeln, „aber Sie sehen selbst, ich vermag es nicht.“

Wallner trat jetzt näher und bat den Kranken, sich so ruhig als möglich zu verhalten und vor allen Dingen nicht viel zu sprechen. Eugen gehorchte. Marie wach die ganze Nacht nicht von seinem Lager. Erst gegen Morgen, als er ein wenig eingeschlummert war, entfernte sie sich, um einige Stunden zu ruhen. (Fortsetzung folgt.)

**Bermischtes.**

Berlin feiert in diesem Jahre zum ersten Mal den Triumph, daß es Bier nach Baiern ausführt, und zwar keine Berliner National-Weise, sondern Bairisch, auch nicht aus der Actienbrauerei, sondern von ihrer Concurrentin auf der andern Seite der Meerenge von Tempelhof, aus der Hopfischen Brauerei, die seit lange sich des besondern Zutrauens dürstiger Berliner erfreut und in vergangener Woche 2000 Tonnen auf Bestellung nach Baiern geliefert hat, wo das Märzbiere diesmal schlecht gerathen sein soll.

Bei seinem neulichen Ausfluge nach Aegypten stattete Prinz Alfred von England dem Vice-König, Said Pascha, einen Besuch ab. Kurz darauf schickte der Vice-König den Offizieren und den Mannschaften des englischen Schiffes „Cerberus“ ein reiches Geschenk in der Gestalt von Lebensmitteln, unter Anderem 4 lebendige Ochsen, 17,490 Pfund Rindfleisch, 132 Schafe, ebensoviel wälsche Hähne, 1650 Hühner, 66,000 Loth Brod, 396 Pfund Butter, 200 Pfd. Thee, 1815 Pfd. Kaffee, 3300 Pfund Zucker, 330 Flaschen Del, 396 Gallonen Milch, 132 Gallonen Nupferne, 1400 Pfd. Makkaroni, 200 Tauben, 6270 Pfund Reis, 3000 Citronen, 300 Pfund Rettiche, 8300 Eier, 360 Pfd. Taback, 1500 Zwiebel, 1000 Pfd. Artischocken, 3000 Pfd. Kartoffeln, 33 Centner Kürbisse, 1300 Pfd. Sellerie, 170 Pfd. Petersilie u. s. w.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Juni	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Schatten in Reaumur.	Wind und Wetter.
5	333,83	+ 13,5	N.D. mäßig, wolfige Luft gut Wetter.
6	326,53	10,4	N.W. ruhig, bezogene Luft.
12	336,81	13,5	N.D. still; bewölkt.

**Producten - Berichte.**

Danzig. Börsenverläufe am 6. Juni: Weizen, 600 Last, 134 Pfd. fl. 612 1/2, 133.34, 133, 132. 133 Pfd. fl. 590, 595-600, 132, 131. 32, 131 Pfd. fl. 560, 565, 570, 575-580, 130.31, 130 Pfd. fl. 560-565, 129.30, 129 Pfd. fl. 535, 127 Pfd. fl. 518. Roggen, 10 Last, fl. 330-336 pr. 125 Pfd. Erbsen w., 2 1/2 Last, fl. 330.

Berlin, 5. Juni. Weizen loco 68-79 Zhr. pr. 2100 Pfd. Roggen loco 49 1/2-50 Zhr. pr. 2000 Pfd. Gerste, große u. kleine, 37-42 Zhr. pr. 1750 Pfd. Hafer loco 27-29 Zhr. Erbsen, Koch- u. Futterwaare 49-55 Zhr. Rübbel loco 11 1/2 Zhr. Leinöl ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 18 1/2 Zhr.

Stettin, 5. Juni. Weizen sehr fest, loco pr. 85 Pfd. gelber 76-79 1/2 Zhr., feiner weißer märker 82 Zhr. Roggen höher bez., loco pr. 77 Pfd. 46 Zhr. Gerste ohne Umfas. Hafer loco pr. 50 Pfd. 29 Zhr. Rübbel matt, loco 11 1/2 Zhr. Leinöl loco incl. Faß 10 1/2 Zhr. Spiritus fest, loco ohne Faß 17 1/4, 17 1/2 Zhr., mit Faß kurze Liefer. 17 1/2 Zhr.

Königsberg, 5. Juni. Weizen 128.33 Pfd. 80-98 Sgr. Roggen 118.22 Pfd. 50-63 Sgr. Gerste gr. 44-50 Sgr., kl. 40-50 Sgr. Hafer 28-36 Sgr.

Elbing, 5. Juni. Weizen hochbt. 127.33 Pfd. 88-94 Sgr., dt. 127.30 Pfd. 86-89 Sgr., abfall. 127.29 Pfd. 80-82 Sgr. Roggen 55 1/2 Sgr. pr. 130 Pfd. Gerste, kl. 100, 110 Pfd. 38-44 Sgr. Hafer 68.80 Pfd. 27 1/2-31 Sgr. Erbsen, w. Koch- 55-56 Sgr., Futter. 51-53 Sgr., graue 58-62 Sgr. Bohnen 58-62 Sgr. Wicken 44 Sgr. Spiritus 18 1/2-18 Zhr. pr. 8000 %.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 2. bis incl. 6. Juni.

113 1/2 Last Weizen, 773 1/2 L. Roggen, 6 1/2 L. Hafer, 43 1/2 L. Erbsen, 115 L. Bohnen, 19 L. Faßholz, 685 Stück eichene Balken, 26,173 Stück fichtene Balken u. Rundholz und 5000 Stück Schwellen. Wasserstand 2 Fuß 11 Zoll.

**Schiffe-Nachrichten.**

Angekommen den 5. Juni: J. Schindler, Helene, v. Antwerpen, m. Schienen. C. Rahner, Friedricke, v. New-Castle, mit Kohlen. J. Forster, Mary Emily, v. London; W. Robson, Jordan, v. Hamburg; R. Dhlfen, tre Brödrez; J. Hansen, Familiens Paab; und H. Pedersen, Genigheeden, v. Aarhus, mit Ballast.

Angekommen am 6. Juni: B. Zupmann, Kalobyne, v. Calais, mit Eisen. K. Roggen, Dyreborg, v. Antwerpen, mit Schienen. P. Gamst, Arnette, v. Hull, mit Gütern. S. Heyenga, Catharina, v. Kopenhagen; J. Krüger, Julie Aug., v. Wolgast; und H. Sage, Anna Henr., v. Kiel, m. Ballast.

Gesegelt: R. Dannenberg, Amalia Laura, n. Portsmouth; H. Dunett, New-Rambler, n. London; H. Meyer, Antoni, u. G. Zimmer, Joh. Rebecca, n. Leer, mit Getr. u. Holz.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause: Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Siewski a. Barlomin und Geyser a. Elbing. Die Hrn. Regierungs-Assessor v. Mutius u. Gehlen, Hr. Bau-Inspector Koch u. Hr. Eisenbahn-Director Dffermann a. Breslau. Hr. Kaufmann Michalowski a. Glogowau.

Hotel de Berlin: Die Hrn. Kaufleute Schlocher a. Marienwerder, Kreise a. Elbing und Thorschmidt a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Bachmann a. Leudden.

Schmelzer's Hotel: Die Hrn. Kaufleute Isacohn a. Berlin, Reinhardt a. Magdeburg und Bunge a. Königsberg. Hr. Inspector Gebhardt a. Schwedt a. D. Hr. Fabrikbesitzer Meißner a. Bromberg.

Walter's Hotel: Hr. Rentier Goldacker a. Warschau. Hr. Administrator Wittmann a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Wiener a. Elberfeld und Hefner a. Berlin. Hr. Fabrikant Jost a. Berlin.

Hotel de Thorn: Die Hrn. Kaufleute Neuer a. Elberfeld u. Rumpart a. Mannheim. Hr. Rentmeister Werner n. Bam., Hr. Bauath Neutner n. Bam., Hr. Dr. Arndt n. Frk. Tochter u. Hr. Student Edwenzlau a. Berlin.

Hotel zum Preussischen Hofe: Hr. Kaufmann Brasch und Hr. Capitän Reg. a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Rahn a. Tilsit. Hr. Fabrikant Feinkind a. Breslau.

Hotel d'Oliba: Die Hrn. Kaufleute Gutmann a. Berlin, Burau u. Fürstenberg a. Neustadt. Hr. Gutsächter Zemke a. Laszowig. Die Hrn. Rentier Warschau a. Stutthoff und Jablonowski a. Posen. Hr. Bildhauer Borchart a. Rügen. Hr. Geschäftsführer Schüller a. Stettin.

Reichhold's Hotel: Hr. Gasthofbesitzer Kaminski a. Neuenburg. Hr. Kupferschmidt Vogel a. Wartenberg.

**Bekanntmachung.**

Vom 6. d. Mts. ab wird die erste Personenpost von Carthaus nach Danzig aus Carthaus um 5 Uhr früh, statt wie bisher um 5 Uhr 30 Minuten, abgefertigt werden und in Danzig um 8 Uhr 15 Minuten Morgens eintreffen.

Danzig, den 3. Juni 1860.  
**Der Ober Post-Director.**  
J. W. gez. Leg.

**Feuersichere Dachpappen.**

Herrn Carl Willenius in Danzig haben wir von unserm Fabrikate ein vollständiges Lager übergeben und wird derselbe zu Fabrikspreisen verkaufen.  
**Schroeder & Schmerbauch.**

Ich empfehle hiermit mein Lager von Dachpappen obiger Fabrik und gebe diese von der Königl. Regierung zu Stettin als feuerficher geprüften und empfohlenen, so wie durch mehrjährige Anwendung bewährten Fabrikate obiger Firma zu den billigsten Fabrikspreisen ab.  
Nägel, ΔLeisten, Asphalt liefere ich billigst, wie ich auch das Eindecken der Dächer mit obiger Pappe unter Garantie übernehme.

Danzig. **Carl Willenius, Hundegasse No. 24.**

**Bahnhof Danzig.**

Abgang:	Uhrzeit	Personen- u. Lokalzüge	Ankunft:	Uhrzeit	Personen- u. Lokalzüge
5 u. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.	8 u. 16 M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.		
9 U. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.	11 u. 29 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin (von Dirschau ab Personenzug.)		
3 u. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.	2 u. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.		
5 u. 12 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin (bis Dirschau noch Personenzug.)	7 u. 32 M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.		
Su. 26 M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.	11 u. 58 M. Abds.	Personenzug v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)		

**Neuester Post-Bericht von Danzig.**

Abgang:	Täglich	Ankunft:
Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 30 M. Vm.	Von Cöslin
= do.	Personenpost 3 Uhr Nachm.	= do.
= Laenburg	Lokal-Personenpost 2 U. früh.	= Laenburg
= Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.	= Carthaus
= do.	Personenpost 10 u. 30 M. Abds.	= do.
= Berent	Personenpost 2 Uhr früh.	= Berent
= Neufahrwasser	Kariolpost 1 Uhr Nachm.	= Neufahrwasser
= do.	Botenpost 6 Uhr 30 M. früh.	= do.
= do.	Botenpost 5 Uhrdo. Nachm.	= do.

**Berliner Börse vom 5. Juni 1860.**

Sf.	Brief.	Geld.	Sf.	Brief.	Geld.	Sf.	Brief.	Geld.			
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	95	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	91
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	104	Pofensche do.	4	—	—	Pofensche do.	4	92 1/2	92
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	90 1/2	Preussische do.	4 1/2	129 1/2	—
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do. neue do.	4	88 1/2	87 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	53	59
do. v. 1853	4	93 1/2	93 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	80 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	60	74
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	83 1/2	do. do.	4	90 1/2	—	do. National-Anleihe	5	—	84
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113 1/2	—	Danziger Privatbank	4	82	81	do. Prämien-Anleihe	4	—	84
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	81 1/2	Königsberger do.	4	—	81 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	93 1/2	92 1/2
do. do.	4	—	90	Magdeburger do.	4	74 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	—	87 1/2
Pommersche do.	3 1/2	—	86 1/2	Pofener do.	4	—	73 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	88 1/2	—